

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 13: **Non-finito**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WETTBEWERBE

| OBJEKT / PROGRAMM | AUFTRAGGEBER | VERFAHREN | FACHPREISGERICHT | TERMINE |
|---|--|---|--|---|
| Neubau Werrabrücke, Meiningen (D) www.deges.de | DEGES Deutsche Einheit Fernstrassenplanungs- und -bau GmbH D-10117 Berlin | Projektwettbewerb mit Präqualifikation, für 5-7 BauingenieurInnen und ArchitektInnen | Keine Angaben | Bewerbung 7.4.2009 |
| Umgestaltung Heinrich-König- Platz, Gelsenkirchen (D) www.gelsenkirchen.de (Rat- haus&Politik/Bauen und Woh- nen/Ausschreibungen/VOF) | Stadt Gelsenkirchen vertreten durch neubighubacher D-50672 Köln | Realisierungswettbewerb, offen, einstufig, für Land- schaftsarchitektInnen | Undine Giseke, Ernst Herbstreit, Martin zur Nedden, Michael von der Mühlen, Christa Reicher, Christel Wolf | Abgabe 16.4.2009 |
| Modernisierung Alters- und Pflegeheim Opera Mater Christi, Grono www.operamaterchristi.ch | Stiftung «Don Guido Berbenni» 6537 Grono | Projektwettbewerb mit Präqualifikation, für ArchitektInnen | Werner Alder, Fernando Albertini, Mario Botta, Cornelia Deragisch, Walter Dietsche | Bewerbung 22.4.2009 Abgabe 21.8.2009 |
| Gesamtsanierung Bildungs- zentrum Zofingen www.ag.ch/immobilienaargau | Kanton Aargau Departement Finanzen und Ressourcen 5004 Aarau | Wettbewerb mit Präqualifika- tion, für Generalplanerteam (Architekt, Bau-, Elektro-, HLKKS-Ingenieur, Fassaden- planer) Inserat S. 19 sia GEPRÜFT – mit Vorbehalt | Kuno Schumacher, Robert Alberati, Sibylle Bucher, Peter Berger, Sacha Menz, Jean-Marc Chuard | Bewerbung 24.4.2009 |
| Umbau Alterssiedlung im Tal, Adliswil www.adliswil.ch/Submission | Stadt Adliswil Liegenschaften 8134 Adliswil | Projektwettbewerb mit Präqualifikation, für ArchitektInnen | Keine Angaben | Bewerbung 29.4.2009 |
| Neubau Bildungs- und Kindereinrichtungen Brünnen, Bern www.stadtbauten-bern.ch | Stadtbauten Bern 3000 Bern 14 | Projektwettbewerb, offen, einstufig, anonym, für Archi- tektInnen | Keine Angaben | Abgabe 26.6.2009 (Pläne) 10.7.2009 (Modell) |

Noch laufende Wettbewerbe finden Sie unter www.TEC21.ch/wettbewerbe
Wegleitungen zu Wettbewerbsverfahren: www.sia.ch/d/praxis/wettbewerb/information.cfm

PREIS

| | | | | |
|--|--|--|--|---------------------|
| Barbara Cappochin Bien- nal Prize 2009 www.bcbiennial.info | Barbara Cappochin Foundation I-35030 Selvazzano Dentro | International prize to honour an architectural work (com- pleted 1.7.2006-30.6.2009) that expresses a vision of the future as an expression of respect for the past | Raffaele Sirica, Fulvio Trace, Gaetan Siew, Kengo Kuma, Jordi Querol, Nikos Fintikakis, Fabrizio Mangoni, Matias Sambarino | Abgabe 30.6.2009 |
|--|--|--|--|---------------------|

OFFENER ODER SELEKTIVER WETTBEWERB?



01 Situation Kunstmuseum Basel: Laurenz-Bau (Bibliothek, Verwaltung), Haupthaus und «Burghof» (von links nach rechts) (Orthofoto: Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt)

Kantonsbaumeister Fritz Schumacher begründet, warum für die Erweiterung des Kunstmuseums Basel ein selektiver und kein offener Wettbewerb gewählt wurde. Anstoss für das Projekt ist die Schenkung von Maja Oeri, die unter anderem an die Bedingung geknüpft ist, dass Ende 2010 eine Vorlage ausgearbeitet und der Baukredit vom Parlament bewilligt ist.

Für die Erweiterung des Kunstmuseums Basel wurde ein einstufiger, selektiver Wettbewerb gewählt. Wieso dieses Verfahren?

Wir haben parallel zu den städtebaulichen Abklärungen mit Potenzialstudien die Erarbeitung des Raumprogramms vorgenommen. Das allein deutet schon darauf hin, dass wir hier nicht in einem normalen Zeitrhythmus arbeiten, weil man die beiden Schritte sonst sinnvollerweise hintereinander schalten würde. Wir haben dieses Vorgehen gewählt, damit wir möglichst rasch zum Wettbewerb kommen. Mit mehr Zeitvorgabe wäre ich sehr geneigt, an diesem Ort einen zweistufigen Wettbewerb vorzuschlagen, bei dem in einer ersten Stufe städtebauliche Fragen im Vordergrund stehen würden, um dann in einer

zweiten Stufe das Projekt zu vertiefen. Dafür reicht die Zeit nicht. Ausschlaggebend für den Entscheid, ein selektives Verfahren durchzuführen, war die Vorgabe, in einer ausserordentlich kurzen Zeit ein rekursicheres Verfahren durchzuführen und eine gute Vorlage zu erarbeiten. Wir müssen relativ reife Projekte bekommen, weil uns nach dem Wettbewerb nur noch ein halbes Jahr Zeit bleibt, um das Vorprojekt mit den Kosten zu erarbeiten, damit die Kreditvorlage bei uns Ende 2010 vom Grossen Rat bewilligt werden kann. Wir haben das Risiko einer fehlenden Projektreife mit der Gefahr, dass man vielleicht eine nachgeschaltete Überarbeitungsstufe durchführen müsste, bei diesen offenen Wettbewerben höher eingeschätzt als bei einem selektiven Verfahren. Wobei wir bei der Erhöhung der Anforderungen relativ weit gehen. Wir haben keine Zeit, nach dem Wettbewerb ein Projekt auf Minergie-P zu trimmen.

Wer ist die Auftraggeberin?

Wir haben im Kanton Basel-Stadt in Bezug auf staatliche Liegenschaften das Drei-Rollen-Modell. Es gibt den Nutzer. Das ist das Museum, repräsentiert durch die Abteilung Kultur im Präsidialdepartement. Dann gibt es die Rolle des Eigentümers. Das ist die Immobilien Basel, die den Kanton sowohl als Eigentümer wie auch als Financier vertritt. Und dann gibt es den Baudienst vom Baudepartement, der in der Regel bei Hochbauten vom Hochbau- und Planungsamt übernommen wird. Die Regierung hat in diesem Fall zur Beschleunigung des Verfahrens den Auftrag, die Vorbereitungsarbeiten und die Durchführung des Wettbewerbs, die Erarbeitung eines Vorprojekts und die Ausarbeitung einer Vorlage bis nach den Sommerferien 2010 direkt an das Baudepartement gegeben.

Untersteht der Wettbewerb dem GATT-WTO-Abkommen?

Bei geschätzten Anlagekosten von 80 bis 100 Millionen ist diese Frage eigentlich geklärt.

Beim selektiven Verfahren gibt es ja mit der Präselektion eine zusätzliche Rekursmöglichkeit im Vergleich zum offenen Verfahren. Wie steht es da mit der Rekursicherheit?

Bei der Ausschreibung könnte man zur Art des Verfahrens einen Rekurs machen, dann

gegen den Entscheid des Preisgerichts in der Präselektion, und am Schluss, wenn keine Formfehler gemacht worden sind, kann man eigentlich nur noch gegen das Produkt und nicht mehr gegen das Verfahren an sich rekurrieren. In der Einschätzung unserer Juristen haben Einsprachen gegen das Verfahren keine aufschiebende Wirkung. Der letzte Rekurs am Schluss hingegen ist immer sehr kritisch, weil es dort tatsächlich um mögliche substantielle Projektgeschichten geht, und das bleibt ein Risiko.

Könnte es nicht von Vorteil sein, die Architektenschaft mit einem offenen Verfahren einzubinden, wenn nachher ein politischer Entscheid folgt? Wir haben ja beim Messeprojekt, einem Direktauftrag an Herzog de Meuron, gesehen, dass die Architektenschaft über dieses Projekt geteilter Meinung war. Wäre die Akzeptanz unter den Fachleuten nicht grösser, wenn diese ihre Vorschläge einbringen könnten?

Es wäre natürlich bedauerlich, wenn die Architektenschaft ihre Unterstützung von wichtigen Projekten davon abhängig machen würde, ob sie einen offenen Zutritt zu einem Verfahren gehabt hat oder nicht. Ich denke, dass jeder kunstinteressierte Architekt es begrüsst, dass das Kunstmuseum Basel wieder im internationalen Ranking mitziehen kann, wo es ja hervorragend aufgestellt ist, aber zugegeben in der Infrastruktur gegenüber anderen Institutionen enorm benachteiligt ist. Also da hoffe ich auf das kulturelle Verständnis der Architekten.

Welches sind die Chancen und Risiken eines offenen Verfahrens?

Durch Attraktivität des Kunstmuseums Basel könnte ein offener Wettbewerb ein Spitzenrenner im europäischen Markt werden, und es wäre wohl nicht vermessen zu sagen, dass es 150 Eingaben geben könnte. Selbst mit unserem Anspruch an Qualität und Sorgfalt ist natürlich das Risiko da, gewisse Projekte in einer so grossen Menge zu verpassen. Die einzelnen Projekte werden im ersten Rundgang innerhalb von 3 bis 5 Minuten beurteilt, das ist etwa die Zeit, die ich beim Fernsehen brauche bis zum Point of Shit, an dem ich dann umschalte. Beim Fernsehen ist es ganz einfach. Da habe ich das Panel in der Hand,

und ich bediene es. In einer zwanzigköpfigen Jury sind das komplexere Prozesse, in denen das geübte Auge in kurzer Zeit entscheiden muss, ob ein Wettbewerbsbeitrag in die nächste Runde kommt oder nicht. Wettbewerb heisst Selektion, gnadenlos bis zum Letzten.

Viele Teilnehmer sind noch kein Garant für Qualität. Trotzdem versuche ich, offene Verfahren durchzuführen, weil ich sie wichtig finde auch als Felder für die Nachwuchsförderung, wobei die Nachwuchsklausel auch bei allen selektiven Verfahren den Zutritt von jungen Büros ermöglicht. Ich habe mal einen Grundsatz gehabt, den ich nicht einhalten konnte. An sich sollte ein Verfahren im Jahr mit baulichen Investition von 20–25 Millionen als offener Wettbewerb durchgeführt werden. Daran arbeite ich.

In Deutschland gibt es Untersuchungen, über die Wirtschaftlichkeit dieser Verfahren, die zum Schluss kommen, dass der einstufige, offene Wettbewerb das wirtschaftlichste Verfahren ist.

Aus der Sicht der Veranstalter oder der Teilnehmer?

Aus der Sicht der Veranstalter.

Es wäre völlig verfehlt, unseren Aufwand als Massstab für einen Systementscheid zu nehmen. Ich bin froh, dass ich in Basel bisher gegenüber der Politik nicht sagen muss, welches das billigste Verfahren ist. Dann könnte ich auch eine Honorarofferte verlangen, und dann wäre mir die Architektur egal. Dann würde ich meinen Job nicht machen und viele von meinen Mitarbeitern auch nicht. Bei uns arbeiten Leute, die Freude haben, wenn

sie an hochwertigen Architekturprodukten arbeiten können. Wir wählen zuerst das beste Instrument; die Ressource kommt an zweiter Stelle. Das ist eine Verpflichtung zur Baukultur und keine Frage der Effizienz.

Jean-Pierre Wymann, Architekt und Mitglied der Kommission SIA 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, wymann@wymann.org

WEITERE INFORMATIONEN

www.bvd.bs.ch/themen-und-projekte/laufende-projekte/kunstmuseum_basel__erweiterungsbau_burghof.htm

TERMINE

Auswahl der Wettbewerbsteilnehmer: April 2009
Jurierung: November 2009
Entscheidung: Dezember 2009
Ausstellung: Anfang 2010

INGENIEURE GESTALTEN DIE SCHWEIZ

Mit dem Leitgedanken «Ingenieure gestalten die Schweiz» hat die usic 2008 eine Initiative lanciert, die das Ansehen des Ingenieurberufs in der Gesellschaft steigern soll. Ein erstes Projekt forderte junge Schweizerinnen und Schweizer auf, kreative Ingenieurideen für die Schweiz zu entwickeln. Der Wettbewerb sollte vor allem das Bewusstsein für Ingenieurleistungen in unserer jungen Gesellschaft schärfen.

(cvr) Die jungen, bis 25-jährigen Teilnehmenden des usic-Wettbewerbs beantworteten mit ihren Projektideen die Frage: «Was würdest du bauen, wenn du als Ingenieurin oder Ingenieur freie Hand hättest?» Die Jury bewertete in erster Linie die Kreativität und das Bewusstsein für die besonderen Herausforderungen der Ingenieure – Realisierbarkeit und technische Detailtreue waren weniger entscheidend.

Aus den etwa 100 Eingaben wurde dasjenige von Lukas Helfenstein aus Emmen als Sieger erkoren. Der 20-Jährige schlug ein unterirdisches Hochgeschwindigkeits-Logis-

tiknetz für die Schweiz vor. Fünf weitere Projekte wurden alle auf dem 2. Platz rangiert: Der achtjährige Bryan Ricci aus Caslano gestaltete eine farbige Brücke mit Licht, Schatten, Farbspielen und Plattformen über die Seeenge von Lavane – eine Brücke, die Länder und Menschen verbindet. Maya Gippa (geb. 1987) aus Troistorrens will ein Mineriehôtel vollständig aus natürlichen Materialien bauen, während Jérôme Sordet (geb. 1987) aus Crans-près-Céligny in unterirdischen Autobahnen für Ballungszentren die Lösung sieht, Lärmemissionen zu minimieren und mehr Grünflächen zu schaffen. Nicole Holzer (geb. 1982) aus Bern dachte sich den Bau einer doppelstöckigen Brücke für Verkehr und Fussgänger aus, um eine zusätzliche Begegnungszone zu schaffen, und der 14-jährige Josias Zeller aus Stäfa überzeugte mit der Idee einer Doppeltunnelröhre von Zernez nach Müstair, die eine Haltestelle mit direkter Verbindung zur Passhöhe des Ofenpasses vorsieht und eine zum Eingang in den Nationalpark.

Die Preisverleihung fand im Dezember 2008 statt. Der Sieger gewann eine Übernachtung

im neuen Hotel «Dolder Grand» in Zürich, einen Helikopterflug und die Besichtigung eines bedeutenden Schweizer Ingenieurbauwerks. Die Zweitplatzierten erhielten je einen iPod.

JURY

Der PR-Ausschuss der usic: Stefan Jaques, Olivier Chaix, Mario M. Marti, Ernst Schläppli



01 Mit einer eher spielerisch gestalteten Internetplattform sollen junge Interessierte für den Ingenieurberuf begeistert werden. Vorgestellt werden einige bekannte Schweizer Projekte, die wesentlich von Ingenieurleistungen geprägt sind (Bild: www.ingenieure-gestalten-die-schweiz.ch)